

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 4.

Hirschberg, Donnerstag, den 6. Januar 1887.

8. Jahrg.

Die Wiederaufnahme der Reichstags- sitzungen.

Am Dienstag ist der Reichstag wieder zusammengetreten. Das deutsche Volk sieht mit gespannter Erwartung den Entscheidungen entgegen, welche derselbe alsbald in der Militärfrage zu fällen haben wird. Mit einem Mißklang endete seine Thätigkeit am 18. December. Das Verschleppungssystem, welches die Militärcommission in dieser Frage beliebte, wie die völlig unzureichenden, von der Vorlage in sehr wesentlichen Punkten abweichenden Beschlüsse hatten im Plenum des Reichstags von Seiten der Oppositionsparteien lebhaftest verteidigt gefunden, während die nationalen Parteien keinen Zweifel darüber ließen, daß sie in vollem Einverständniß mit der Regierung die bisherige Behandlung der Militärfrage auf das Schärfste verurtheilten.

Welche Wirkung diese Vorgänge auf die weitesten Kreise des Volkes gehabt haben, kann Niemandem zweifelhaft sein. Aus allen Gegenden Deutschlands, von den verschiedensten Parteien, ja selbst aus dem Schooße freisinniger Wähler heraus sind zahlreiche Proteste gegen jenes Verfahren und dringende Gesuche um unveränderte und bedingungslose Annahme der Militärvorlage eingelaufen. Das Volk hat sich angeichts der Weltlage durch die schwebende Frage und durch die drohende Gefahr eines oppositionellen Sieges in dieser Sache mächtig erregt gefühlt und Allen, welche hören wollen und frei von Parteigeist sind, kundgegeben, wie es über diejenigen urtheilt, welche allerhand Winkelzüge versuchen, um einer bündigen Entscheidung aus dem Wege zu gehen. Die freisinnigen Blätter haben freilich diese Kundgebungen, über die sie selbst täglich in spaltenlangen Artikeln berichteten, als „Entrüstungskomödie“ zu brandmarken gesucht, ohne indeß in der

Lage zu sein, sich auf irgend ein nennenswerthes Zeugniß für ihren Standpunkt zu berufen. Nach dieser Richtung sind sie vollständig im Stich gelassen worden, was um so bemerkenswerther ist, als sie für die letzte Reichstagsitzung Stichworte auszugeben wußten, welche darauf berechnet waren, die Wähler über ihr Verhalten in dieser Frage irre zu führen und zu beruhigen. „Kein Mann, kein Groschen fehlt“, war ihr Hauptschlagwort, und die Abkürzung der Frist, für welche die Commission die Präsenzstärke bewilligen wollte, wurde als von ganz untergeordneter Bedeutung hingestellt. So viel wir übersehen, liegen keinerlei Kundgebungen vor, welche die Opposition zum Verharren in ihrer Stellung ermutigen könnten.

In den nächsten Tagen wird sich nun zeigen, ob die Commission und der Reichstag sich in den Ferien haben belehren lassen, ob sie den Auffassungen Rechnung tragen werden, welche sich in den Volkskundgebungen offenbaren, oder ob die bisherige Majorität fortfahren wird, den Forderungen der Regierungsvorlage sich zu widersetzen und den Versuch zu machen, ihre Parteiforderungen wegen Abkürzung der Dienstzeit und drei- oder einjähriger Feststellung der Präsenzstärke bei Gelegenheit dieser Vorlage durchzudrücken.

Mit Recht wies neulich die „National-Zeitung“ darauf hin, daß es unter den gegenwärtigen Verhältnissen allein sachgemäß sei, die für nothwendig erachteten Bewilligungen unter den constitutionellen Formen auszusprechen, welche bei uns Rechtens sind, d. h. Bewilligung des Präsenzstandes für sieben Jahre. Wollte die Regierung — so führte sie aus — die auswärtigen Verhältnisse, welche eine Verstärkung des Heeres erheischen, zur Verminderung des Einflusses des Reichstags auf das Heerwesen benutzen, so würde ihr mit Recht daraus ein Vorwurf gemacht werden; ebenso willkürlich ist es aber, eine Vergrößerung des parla-

mentarischen Rechts dabei zu erzwingen, mit anderen Worten, die Lage des Landes dazu benutzen zu wollen, um ein Geschäft zu machen. Das ist die Hauptfrage, um die es sich gegenwärtig handelt.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar. Se. Maj. der Kaiser hörte heute Vormittag die Vorträge des Grafen Berponcher und des Ober-Stallmeisters v. Rauch, empfing mehrere höhere Officiere, nahm den Vortrag des Polizeipräsidenten v. Richthofen entgegen und arbeitete mit dem Abtheilungschef des Militärcabinetts von Brauchitsch. Später empfing der Kaiser den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen.

—* Bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige sind aus Anlaß des Jahreswechsels sowie zur Feier des 80jährigen Militär dienstjubiläums, zahlreiche schriftliche Glückwünsche und Telegramme von Versammlungen und Vereinen, namentlich Kriegervereinen, von städtischen Behörden und einzelnen Personen, sogar von Deutschen jenseits des Oceans, eingegangen. Wie wir erfahren, haben Se. Majestät diese Gratulationen, deren Beantwortung im Einzelnen bei ihrer großen Anzahl unmöglich ist, gnädig aufgenommen und sich über dieselben herzlich gefreut.

—* Eine königliche Verordnung vom 3. Januar beruft beide Häuser des Landtages zum 15. Januar ein.

—* Seitens eines Patrioten war dem Kriegsministerium eine Summe von 600 Mk. zur Verfügung gestellt, um solche zum 1. Januar 1887, dem Tage des achtzigjährigen Dienstjubiläums Sr. Majestät des Kaisers, unter 12 aus dem vormaligen Kurfürstenthum Hessen gebürtige, bedürftige und würdige Invaliden bezw. Theilnehmer des Krieges

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich.“)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Reichert blickte lachend um sich, aber sein Lachen klang heiser und gezwungen.

„Ausgezeichnet!“ sagte er. „Sie haben Alles gründlich überlegt, das erkenne ich aus der Schlagfertigkeit, mit der Sie jedem Einwurfe begegnen. In dessen, Sie mögen Ihren Kopf noch so sehr anstrengen, die ganze Geschichte bleibt doch nur ein Märchen, das Niemand glauben wird. Sie haben mich an jenem Abend beobachtet, da ich den Kassenraub entdeckte. Ich fand in meinem Cabinet den Schreibtisch erbrochen, sah auf demselben das Papier liegen, in das der Kassen Schlüssel eingehüllt gewesen war; mußte mich das nicht sofort auf die Vermuthung bringen, daß man diesen Schlüssel benutzt hatte, um meine Kasse zu berauben? Was war natürlicher, als daß ich in großer Aufregung in's Kassenzimmer ging, dort die Lampe anzündete, an das offene Fenster und den eisernen Schrank trat, den ich ebenfalls offen fand? Haben Sie gesehen, daß ich die Banknoten herausnahm?“

„Nah, das werden Sie wohl schon früher besorgt haben!“

„Wiederum eine haltlose Vermuthung! Sie behaupten ferner, ich habe einen Gegenstand in den Garten geworfen, das ist der Haupttrumpf, den Sie ausspielen, und auf dessen Erfindung Sie sicherlich sehr stolz sein werden. Dieser Gegenstand konnte ja nur der Schlüssel sein, der später im Garten gefunden

wurde. Wie aber wollen Sie beweisen, daß ich ihn wirklich hinausgeworfen habe? Denken Sie denn, daß man Ihren Behauptungen ohne Weiteres Glauben schenken wird? Ebenjogut könnte ich behaupten, Sie hätten an jenem Abend Ihr Nasenbluten vorgeschützt, um den Diebstahl zu begehen. Ich will einmal den Spieß umdrehen und die Anklage auf Sie zurückschleudern. Vielleicht wird hier in Ihrer Wohnung der Dietrich noch gefunden, den Sie an jenem Abend in der Tasche trugen. Sie waren zugegen, als ich nach der Tafel berichtete, daß in meiner Kasse eine sehr große Geldsumme liege, und als ich im Verlauf meiner Mittheilung den Ort bezeichnete, wo der dritte Kassen Schlüssel gefunden werden könne. Vielleicht ließe es sich durch Zeugen noch feststellen, daß Sie mich durch Ihre Fragen zu diesen Mittheilungen veranlaßten. Ihr plötzliches Nasenbluten machte es Ihnen möglich, ohne Aufsehen die Gesellschaft zu verlassen, Sie verweilten dann einige Minuten im Gesindezimmer, wohl auch nur zu dem Zwecke, den günstigen Augenblick abzuwarten. Nachher, als ich mich nach Ihnen erkundigte, wußte Niemand, wo Sie waren, also hat auch Niemand gesehen, wie Sie in den Garten gingen. Nun wohl, ebensowenig wurden Sie beobachtet, als Sie mit dem Dietrich die Thür des Kassenzimmers öffneten, das später offen gefunden wurde. Und nachdem Sie Ihr Geschäft in diesem Zimmer verrichtet hatten, stiegen Sie durch das Fenster in den Garten. Ich frage Sie, wie wollen Sie diese Anklage widerlegen?“

„Genug der Dummheiten!“ sagte Sonnenberg

schroff. „Mit diesen Waffen schlagen Sie mich nicht! Sie waren schon vor dem Diebstahl bankerott, um so eher wird man meinen Behauptungen Glauben schenken. Ich habe mit meinen eigenen Augen gesehen, daß Sie den Schlüssel hinauswarfen.“

„Beweisen Sie das!“

„Was ist denn Ihrem Kassirer bewiesen worden? Nichts, und er wurde trotzdem verurtheilt.“

„Er wird auch verurtheilt bleiben.“

„Nicht, wenn ich rede,“ erwiderte Sonnenberg, dessen Stimmung durch den Spott Reicherts immer gereizter wurde. „Ich werde sofort Bundesgenossen finden, darauf dürfen Sie sich verlassen. Dora, der Oberst, die Schwester Dornberg's, der Rechtsanwalt Kirchner, der Freiherr von Basse, ja, Ihre sämtlichen Gläubiger werden augenblicklich auf meiner Seite stehen und Ihre Verhaftung fordern.“

„Vorab aber wird man Sie fragen, weshalb Sie nicht früher geredet, und welche Gründe Sie jetzt so plötzlich dazu bewogen haben,“ höhnte Reichert, mit den Händen bald über sein kahles Haupt, bald durch den rothen Backenbart fahrend.

„So werde ich antworten, daß die Rücksichten auf Madame Winkler und deren Bruder mir bisher Schweigen auferlegt hätten.“

„Sie übersehen dabei nur, daß man Sie alsdann eines Meineids beschuldigen wird. Sie sind doch als Zeuge vor dem Schwurgericht vereidigt worden? Und mit diesem Eide haben Sie Ihre Aussagen gegen Dorn-

von 1870/71 eventuell auch 1866 zur Vertheilung zu bringen. Demgemäß war nach Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 27. December die königliche Militär-Pensionskasse hieselbst angewiesen, zwölf speciell aufgeführten Personen betreffender Kategorien Unterstüzungen von je 50 M. zum gedachten Tage portofrei zu übersenden.

* In Reichstagskreisen war heute die Nachricht verbreitet, daß Fürst Bismarck heute in Berlin eintreffen würde.

* Fernere Kundgebungen zu Gunsten der Militärvorlage liegen vor von einer Anzahl Landwirthe Schleswig-Holstein's, vom Aeltesten-collegium der Kaufmannschaft Magdeburg's, aus Erfurt, Hofgeismar, Pilskalen, Nienburg, vom conservativen Landesverein im Königreich Sachsen, aus Pirna, Stuttgart, Darmstadt, Ulm, Weinsberg, Gaislingen, dem Neckarthal etc.

* Der General-Director des luxemburgischen Justiz-Departements, Dr. Gysen, theilte mit, daß leßthin in Luxemburg zwischen Vertretern Deutschlands, Belgiens, Hollands, Frankreichs und Luxemburgs Verhandlungen wegen eines internationalen Uebereinkommens zur Aufrechterhaltung der staatlichen Sicherheit in Fällen von Arbeiterunruhen stattfanden.

* Landesverrätther Sarau ist nach Plöhensee gebracht worden.

* Die Königl. Eisenbahndirection zu Altona hat gegen 18 Zeitungen wegen ihrer Bemerkungen zu dem neulichen Eisenbahnunfall bei Schleswig Beleidigungsklage anstrengen lassen.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wendet sich abermals gegen die von einem Theile der Presse fortwährend wiederholte Sensationsmittheilung bezüglich des Deutschen Militär-Bevollmächtigten in St. Petersburg, Oberstleutnant von Billoume, die sie bereits am 24. December als frivole Lügennachricht bezeichnet habe, und bemerkt zu dem von fortschrittlichen Blättern gestellten Verlangen eines bezüglichen Dementi im „Reichsanzeiger“: Es sei nicht die Aufgabe des amtlichen Reichsblattes, allen Lügen entgegen zu treten, welche von speculativen Redactionen, welche auf die mangelhafte Urtheilskraft ihrer Leser rechnen, erfunden und gedruckt würden. Diefem Unwesen könne nur eine fortschreitende Schulbildung der Leser abhelfen.

* Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen die „Potsdamer Nachrichten“ wegen Verbreitung des Gerüchtes über die angebliche Verwundung des Militär-bevollmächtigten Billoume in Petersburg die Einleitung des Strafverfahrens.

* Die „Ostpreussische Zeitung“ in Königsberg berichtet von größeren Truppenbewegungen aus Rußland nach der preussischen Grenze zu und von einer auffallenden russischen Grenzbesetzung.

* Der Kreuzzeitung wird aus Paris gemeldet: Dem hiesigen Auswärtigen Amte liegen von den diplomatischen Agenten aus Serbien, Montenegro und Rumänien Berichte vor, nach welchen in den genannten Staaten vorbereitende Rüßungsmaßregeln ge-

troffen würden. Ueber die Truppenzusammenziehungen in Bessarabien verlautet nichts Zuverlässiges. Jedoch wird von gut unterrichteter Seite zugegeben, daß in der Krim, Laurien und Bessarabien im Hinblick auf gewisse Vorkommnisse in Bulgarien gerüstet werde.

* Der Reichstag füllte die heutige Sitzung ausschließlich mit einer längeren Discussion über die Frage der Fabrication von Kunstwein aus und genehmigte die Positionen des Specialrats des Reichsanwirts des Innern nach den Beschlüssen der Budgetcommission. Die Verhandlung gab dem Director des Reichsgesundheits-Amtes, Köbber, Veranlassung, gegenüber den Ausführungen einiger oppositioneller Redner darzutun, daß die Rechtsprechung auf dem beregten Gebiete thatsächlich zu keiner berechtigten Klage Anlaß gegeben. Die nächste Sitzung, behufs Fortsetzung der Etatsberatung, findet Freitag 1 Uhr statt.

Stettin, 3. Januar. Heute Mittag lief die für die chinesische Regierung auf der Werft des „Vulcan“ gebaute neue Härtelpanzer-Corvette glücklich vom Stapel; dieselbe erhielt bei der vom chinesischen Gesandten Hsi Ching Ebeng vorgenommenen Taufe den Namen „King Quen“ („Thätigkeit in der Ferne“).

Posen, 31. December. Gestern Abend fand im Lamber'schen Saale eine Volksversammlung statt, welche nach einem einleitenden Vortrage des Abgeordneten Staudy einstimmig beschloß, eine Petition wegen un- verwehrt und unveränderter Annahme der Militärvorlage an den Reichstag zu richten.

Hamburg, 3. Januar. Dem „Hamburgischen Correspondenten“ zufolge fanden auf Requisition der Altonaer Gerichte hier an mehreren Stellen Haus- suchungen statt. Es soll sich um neue Erhebungen wegen socialdemokratischer Umtriebe handeln.

Coblenz. Ein Riesensteckbrief befindet sich in der letzten Nummer des öffentlichen Anzeigers zum „Amtsblatt“ der hiesigen königlichen Regierung. Der Erste Staatsanwalt in Limburg sucht 657, sage und schreibe „sechshundertsebenundfünfzig“ Personen mit unbekanntem Aufenthaltsorte zur Vollziehung verschiedener gerichtlich erkannter Strafen! Wie Viele von diesen mögen wohl schon der irdischen Gerechtigkeit durch den Tod entzogen sein!

Nordhausen, 2. Januar. Bei Gelegenheit der Jubiläumsfeier Sr. Majestät fand hier gestern Abend eine vaterländische Kundgebung zu Gunsten der Heeres- vorlage statt. Etwas über 200 Personen aus dem Stadt- und Landkreise sandten folgendes Telegramm an den Reichsanwirts: 200 zur Jubiläumsfeier Sr. Majestät versammelte Männer aller Stände aus Stadt und Landkreis Nordhausen senden Em. Durchlaucht als dem treuesten Befolgsmann seines Herrn und Kaisers und dem ehernen Schild des Reiches ihre begeistertsten Grüße und fassen ihre Wünsche zusammen in dem Rufe: Vivat Bismarckius, pereant Phor- miones!

Oesterreich.

* Das Zollcomité der Wiener Handels- und Ge- werbekammer hat einen Bericht über die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages erstattet, in welchem erklärt wird, daß in der Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland zugleich der Schlüssel für die gesammte Zoll-, wenn nicht gar für die gesammte Wirthschaftspolitik der österreichisch-

ungarischen Monarchie gelegen sei, wie eben umgekehrt diese Regelung auch für den Handel Deutschlands von dem tiefstgehenden und entscheidenden Einflusse sein muß. Die Intensität der wechselseitigen Verkehrsbeziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschland einschließlich des Transitverkehrs während der letzten Jahre wird an einer tabellarischen Darstellung des Gesamthandels und des Antheils, der auf Deutschland entfällt, gezeigt. Diese Ziffern zeigen klar, daß der Schwerpunkt der österreichischen Handelspolitik im Verhältnis zu Deutschland liegt. Der Bericht setzt weiter auseinander, daß beide Staaten, Deutschland ebenso wie Oesterreich, auch in handelspolitischer Beziehung auf eine möglichst herzliche Beziehung unter einander angewiesen seien.

Belgien.

Mons, 4. Januar. In der Kohlengrube von Escouffiaug in der Nähe von Dour fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Im Augenblicke der Katastrophe befanden sich 30 Arbeiter in der Grube. Bisher sind sechs Leichen und vier Verwundete heraus- gezogen worden.

Bulgarien.

* In Rußland verweigerten die Rekruten der Re- gentenschaft die Eidesleistung. Sie erklärten, nur dem Fürsten Alexander schwören zu wollen!

Nord-Amerika.

New York, 4. Januar. Ein nach dem Westen gehender Schnellzug der Baltimore-Ohio-Bahn stieß heute mit einem Güterzuge in der Nähe von Tiffin im Staate Ohio zusammen. Viele Wagen wurden zertrümmert. Bisher sind 19 Leichen hervorgezogen worden. Eine Anzahl Passagiere sind verletzt. Drei Waggons sind verbrannt.

Geschichtliche Erinnerungen.

6. Januar 1793 Schlacht bei Hochheim. — 1865 heftige Gewitterstürme in Süddeutschland.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 5. Januar.

* Die katholische Kirche feiert am 6. Januar das Fest der „heiligen drei Könige“, jener Männer aus dem Morgenlande, welche nach Jerusalem kamen, um das Christuskind anzubeten. Daß es Könige waren, ist unerwiesen, wegen des dreifachen Geschenke — Gold, Weihrauch, Myrrhen — aber, welches sie mitbrachten, nahm man an, daß es drei gewesen seien. Was ihre Namen betrifft, so nannte sie der angelsächsische Kirchen- historiker Beda: Kaspar, Melchior, Balthasar, nach An- deren hießen sie Magolach, Galgalath, Saracin, oder Ator, Sator, Perator, oder endlich Apellus, Amerus, Damas- cus, doch sind die erstgenannten die allgemein üblichen. Nach ihrem Tode wurden sie mit den höchsten Ceremo- nien auf dem Berge Baus (dem heutigen Kautasus) begraben, ihre Gebeine jedoch später nach Konstantinopel, von da nach Mailand und endlich, im Jahre 1164, nach Köln gebracht, wo sie noch heute im Dome ruhen. — In einigen Orten Deutschlands findet am Abend des Drei- königtages ein Umzug dreier, phantastisch verkleideter Knaben statt, welche singend und bettelnd die Straßen

berg bekräftigt! Hüten Sie sich mit Steinen zu werfen, so lange Sie selbst in einem Glashause wohnen!”

Sonnenberg hatte die Drauen finster zusammen- gezogen, er blickte eine Weile starr in die Gluth seiner Cigarre.

„Ich höre aus alledem nur heraus, was Ihre Frau Ihnen eingetrichtert hat,“ sagte er, „ich würde klüger gehandelt haben, wenn ich Sie heute Mittag nicht auf den Inhalt dieser Unterredung vorbereitet hätte. Sie haben natürlich sofort mit Ihrer Frau darüber ge- sprochen, und nun spielen Sie, wie ich gestehen muß, mit vielem Geschick die einstudirte Rolle. Aber damit kommen Sie nicht durch, Verehrtester! Wenn wir uns in dieser Stunde nicht über gewisse Bedingungen eini- gen, so wird mich die nächste Stunde im Bureau des Staatsanwalts finden, darauf gebe ich Ihnen mein Wort. Es mag sein, daß man mir alsdann einen Meineid vorwerfen wird, indessen fürchte ich diese Anklage nicht, ich glaube beweisen zu können, daß meine damaligen Aussagen keine Unwahrheit enthalten. Ich bin ja nur über die Sachlage im Augenblicke der Entdeckung des Rassenraubes vernommen worden, und was ich darüber aussagte, das war die Wahrheit. Uebrigens kann ich mich auch hinter die Erklärung verstanzen, daß ich durch die Flucht Dornberg's an meinem Verdachte irre geworden sei, der nun aber durch Ihre beabsichtigte Reise auf Nimmerwiedersehen bestätigt werde. Und glauben Sie mir, Sie werden keine Freunde finden, die Sie in Schutz nehmen, denn durch Ihren Bankrott und die Veringfügigkeit Ihrer Activa wird die Stimmung gegen Sie von Tag zu Tag erbitterter, und hebe ich

das gebührend hervor, so trägt der Staatsanwalt wahr- haftig kein Bedenken, Sie und Ihre Frau unverzüglich verhaften zu lassen.“

„Wenn das geschähe, würde ich augenblicklich auch Ihre Verhaftung fordern,“ erwiderte Reichert, und die Unsicherheit seiner Stimme ließ vermuthen, daß er auf diese energische und entschlossene Drohung doch nicht gefaßt gewesen war.

„Sehr wohl, ich würde mich dieser Verhaftung in keiner Weise widersetzen, ich dürfte ja mit Zuversicht darauf rechnen, daß die Schuldbeweise in Ihrer Woh- nung gefunden werden müssen. Vernichtet sind die Banknoten nicht, sie werden sich entweder in der Garde- robe oder in den Gepäckstücken vorfinden. Daß Sie das Geld schon nach London vorausgeschickt haben sol- ten, glaube ich nicht; Sie werden nicht so unvorsichtig gewesen sein, einer dritten Person den Besitz einer so großen Summe verrathen zu haben. Also, wie gesagt, dieses Geld wird sich nach der Verhaftung finden, die Freunde Dornberg's gönnen sich keine Ruhe —“

„Sie verschwenden eine Menge von Worten, die auf mich nicht den mindesten Eindruck machen,“ unterbrach Reichert ihn, der noch einmal den Muth fand, die Vor- schriften seiner Frau zu befolgen. „Alle diese Worte laufen darauf hinaus, eine Summe Geldes von mir zu erpressen, Sie können diesen Zweck schon deshalb nicht erreichen, weil ich selbst nichts habe.“

„Ist das Ihr letztes Wort?“ fragte Sonnenberg gelassen.

„Was soll ich noch hinzufügen?“

„Nichts, wenn Sie Ihrer Sache völlig sicher zu sein

glauben! Aber machen Sie mir später keine Vorwürfe, wenn Sie auf der Anklagebank sitzen, ich habe Ihnen ja die Rettung aus dieser Gefahr angeboten. Wir wollen nun auch keine Worte verschwenden,“ fuhr Sonnenberg, sich erhebend, fort, „ich gehe jetzt zum Doktor Kirchner und zum Staatsanwalt.“

Die entschlossene Ruhe, mit der er die Absicht aus- gesprochen hatte, schien alle guten Vorsätze, mit denen Reichert gekommen war, wieder über den Haufen zu werfen.

„Wollen Sie denn sich selbst unglücklich machen?“ fragte er mit gepreßter Stimme. „Sie denken vielleicht, Sie hätten nichts zu verlieren, aber Freiheit und Ehre müssen doch auch für Sie kostbare Güter sein!“

„Gewiß, aber ich wüßte nicht, wie sie gefährdet werden könnten, wenn ich für Dornberg gegen Sie in die Schranke trete. Ich könnte ja Dora Winkler fra- gen, was sie mir für diese Enthüllung zahlen wolle, aber ich unterlasse das, um durchaus uneigennützig zu erscheinen.“

„Sie denken wohl nicht daran, daß die Behörde sich alsdann auch mit Ihrer Person beschäftigen wird?“

„Und was glauben Sie, was sie alsdann entdecken wird?“ spottete Sonnenberg.

„Daß Sie in der That der Abenteurer sind, als den mein Schwiegersohn Sie bezeichnete! Die Geschichte mit dem abgelehnten Adel, die Aussicht auf die Beerbung des reichen Dalks in Schlesien, das Alles wird sich als Schwindel herausstellen.“

(Fortsetzung folgt.)

durchziehen. Derjenige von ihnen, welcher den Mohrenkönig vorstellen soll, ist an Gesicht und Händen geschwärzt und trägt auf einer Stange einen Stern. In Oesterreich, Süddeutschland und der Schweiz heißt dieser Tag auch der „Perchttag“, im Elsaß „Bechtelthal“, in Westfalen „Hollentag“, als Erinnerungstag an die unter dem Namen „Frau Holle“ oder „Perchta“ bekannte heidnische Gottheit, welche nach dem alten Volksglauben in den „Zwölf Nächten“ (den Nächten zwischen dem 25. December und 6. Januar) auf einem Wagen ihren jährlichen Umzug hält, um dem Lande Fruchtbarkeit zu bringen und zugleich als Beschützerin des Frauenlebens weibliche Arbeit, besonders das Spinnen zu belohnen. Die vielen vorkommenden Gebräuche aufzuzählen, erscheint um so überflüssiger, als wohl keiner derselben in hiesiger Gegend vorkommen dürfte.

K. Im Kreis-Currenden-Blatt wird die unlängst von uns erwähnte Polizei-Verordnung vom 23. November 1875, das Fahren auf der rechten Seite der Chaussee betreffend, in Erinnerung gebracht.

* Einer hiesigen Kaufmannsfamilie ist, wie wir im „Markl. Anzeiger“ lesen, am heiligen Weihnachtsabend ein böser Streich gespielt worden. Während sich dieselbe in der Stube mit dem Christbaum beschäftigte, ist aus der Küche die zum Abendbrot bestimmte gebratene Gans ausgeführt worden. Schon glaubte man den Dieb in einer dagewesenen Bettlerin suchen zu können, so stellte es sich denn heraus, daß „Guste“, so heißt die Köchin, aus Furcht, weil die Gans angebrannt, dieselbe in eine Düngergrube geworfen hatte. Unsere geehrten Leser werden vielleicht glauben, daß „Guste“ infolge der Heldenthat entlassen sein würde, aber nein. Das hährige Töchterchen aus der Familie erzählt — Guste bleibt und die Gans ist doch gestohlen worden.

Der Handwerker-Gesangverein „Harmonie“ hielt nach Auslastung einiger seiner Gesangsabende Dienstag Abend wieder seinen ersten diesjährigen Gesangsabend ab. Zunächst begrüßte Herr Dirigent Fürtle die Mitglieder zum neuen Jahr und suchte durch begeisterte Worte dieselben auch wiederum zur eifrigen Pflege der Sangeskunst und zum harmonischen Zusammenhalten anzuapornen. Ferner wurde die Mittheilung gemacht, daß in diesem Sommer der Hirschberger Männer-Gesangverein die Feier seines 25jährigen Bestehens durch ein großes Sangesfest zu begehen gedenkt, wozu sämtliche hiesige wie in der Umgegend bestehende Vereine ihre Zusage schon gegeben haben. Darauf wurden mit einem kräftigen Biede die Übungen eröffnet.

* Der Frachtverkehr auf der Eisenbahn bezieht sich für Hirschberg in der Zeit vom 1. April 1885 bis zum selben Tage 1886 auf 154,558,870 Kilogr., gegen 148,347,140 Kilogr. im Vorjahr; der Personenverkehr auf 170,963 gegen 161,834 Personen, ausschließlich der Militärpersonen, der mit der Post Abgereichten auf 4202 gegen 3497 Personen. Dem Lokal-Personenverkehr dienen 18 Omnibus' und 88 Droschken. Die Zahl der aufgegebenen Telegramme betrug 10,186 gegen 10,464 im Vorjahre, der angenommenen 10,366 gegen 10,316. Auf Postanweisungen wurden ausgezahlt 3,232,962 Mk. gegen 3,254,071 Mark, eingezahlt 3,915,405 Mark gegen 3,819,755 Mk.

(Schneesäden in den Gebirgswäldern.) Der bedeutende Schneefall am 20. und 21. December des Vorjahres ist in den Bergwäldern nicht ohne erheblichen Schaden geblieben. Besonders haben die Waldsäume gelitten. Stämme von 20 bis 30 Centimeter mittleren Durchmesser sind bald höher, bald tiefer wie sprödes Glas gebrochen und ihre Wipfelenden ragen in umgekehrter Lage aus den Schneemassen am Boden hervor. Zu der ursprünglichen Eisverhüllung der Stämme und Zweige gesellte sich der frische Schnee als neue, schwere Last. Die Wipfel bogen sich und der tolle Sturm vervollständigte das Werk der Zerstörung. 10- bis 15jährige Schonungen liegen ganz unterm Schnee verstaubt und erst das milde Frühlingswetter wird unter diesem jungen Nachwuchs die Schäden bloßlegen.

* Der erste Hauptgewinn der Ausstellungs-Lotterie fiel gestern auf Nr. 135616.

* Das königliche Polizeipräsidium zu Berlin erläßt folgende Warnung: „Ein gewisser F. H. Nicholson hieselbst, Unter den Linden Nr. 68, empfiehlt in der Presse und durch besondere Druckschriften, namentlich nach Provinzialstädten, sogenanntes Simpson'sches Rattarh-Pulver. Die amtliche Untersuchung dieses Mittels hat ergeben, daß dasselbe mit etwas Malzmehl verunreinigtes Reismehl ist, welches mit Weidenwurzel- und Süßholzwasser durchgerührt ist. Dieses Gemisch, ohne jegliche Wirkung, wird für 4 Mark 50 Pf. verkauft, während die angegebene Menge einen Werth von höchstens 10 Pfennig hat. Das Publikum wird vor dem Ankauf dieses Mittels ernstlich gewarnt.“

* Freisinnige Zeitungen halten sich darüber auf, daß in Pilsall. n. Petitionen an den Kriegsminister in Beziehung auf die Militärvorlage von einigen Kreis-Ausschuss-Mitgliedern und dem Kreis-Schulinspector in Umlauf gesetzt worden sind und daß durch „Beschlüsse“ auf die Wichtigkeit der Sache hingewiesen wurde, und suchen dadurch zu beweisen, daß die Kundgebungen für den erwähnten Gesetzesentwurf nicht aus dem Volke erfolgten. Da aber ein Kreis-Schulinspector oder ein Mitglied eines Kreis-Ausschusses ebenso gut zum Volke gehören, wie Herr Eugen Richter, so wird jener Beweis natürlich überall als vollkommen mißlungen betrachtet. Eine Belehrung der Kreis-Eingefessenen dürfte um so unverfänglicher erscheinen, als die Bevölkerung Ostpreußens bei weitem nicht so „aufgeklärt“ ist, als dies in denjenigen Landstrichen der Fall zu sein pflegt, wo die Demokraten wild wachsen. Auch in anderen Gegenden könnte übrigens eine solche Belehrung nichts schaden, da in Folge deren Unterschriften, wie z. B. „Johannes Nordhäuser“ oder „Josephine Chartreuse“, wie solche sich unter den bekannten Schnapsinteressenten-Petitionen massenhaft vorfinden, vermieden werden.

△ Warmbrunn, 5. Januar. Drei Fuß hoch soll allerdings der Schnee schon am Dreikönigstage gelegen haben, aber 3 Meter hoch — das ist für einen Riesengebirgswinter etwas stark. Am Rame ist es immerhin durchaus keine Unmöglichkeit. — Wenn solche Schneemassen binnen kurzer Zeit dann zu Wasser werden, dann sind Ueberschwemmungen ebenso wenig in Zweifel zu ziehen. An Feuchtigkeit wird demnach für den kommenden Frühling und Sommer, hier im Riesengebirge wenigstens, kein Mangel sein und selbst, wenn in der besseren Jahreszeit weniger Regen fielen, würden unsere Gebirgswasserfälle vermöge der diesmaligen größeren Winterfeuchtigkeit, voraussichtlich auch während der Reifeseison, nie ganz wasserarm erscheinen, sondern jede Spannung zur Verstärkung des Falles stets verkönnen. Trübt übrigens früher oder später einmal plötzlich Thauwetter ein, dann sind diesmal auch noch Lawinenstürze hier im Riesengebirge zu gewärtigen. Das wäre nun freilich ein so seltenes Schauspiel, daß man dann die Abwesenheit so vieler enthusiastischer Sommertouristen, die den Naturgenuß eines solchen Ereignisses sehr gern theilen würden, höchlich bedauern müßte. Vielleicht aber ermöglicht die ungewöhnliche Mächtigkeit der diesjährigen Schneewebe auch noch für den Sommer, oder wenigstens noch für einen Pfingstausflug die Möglichkeit eines solchen Naturschauspiels.

Für den weiteren Verlauf des Winters ist der jetzt eingetretene stärkere Frost allerdings ein günstiges Zeichen, insofern dasselbe keinen allzu großen Witterungswechsel andeutet. Dessenungeachtet steht auch für uns ziemlich unzweifelhaft fest, daß um die Mitte des Monats Thauwetter und zwar, wie es auch kaum zu bestreiten sein wird, Thauwetter mit Regen eintritt, und danach dem Witterungswechsel dann erst recht Thor und Thür geöffnet. Das Jagdvergnügen im Winter scheint diesmal auch einige Beeinträchtigung durch den ungewöhnlich starken Schneefall zu erfahren und es gewinnt fast den Anschein, als ob das jagdbare Gethier in Feld und Wald mit Ein-schluß selbst des Raubwildes an dem diesjährigen Winter einen besonders gönner und Schützer gefunden hätte, da besonders Treibjagden diesmal mehr als sonst erschwerten Umständen zu unterliegen scheinen. Meister Lampe so gut wie sein Stubennachbar Reinecke werden von den ihnen dadurch gewordenen Freiheiten schon den ihnen possend dankenden Gebrauch machen.

S. Vollenhain. Laut Jahresbericht der katholischen Wohltätigkeitsanstalt zur heiligen Elisabeth waren im verfloffenen Jahre 110 Kranke in Pflege; davon waren 48 kath. und 62 evang. An Essen wurden verabreicht 2556 Portionen. Am heiligen Abende speiste die Anstalt 134 Arme, darunter 80 Evangelische. — Die auf hiesigem Kirchhofe befindlichen herrenlos gewordenen Grabdenkmäler sollen den 17. Januar an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Goldberg, 4. Januar. Mit dem heutigen Tage ist der Unterricht in der Schwabe-Priesemuth-Stiftung auch mit den auswärtigen Schülern, welche in der Anstalt wohnen, wieder aufgenommen worden. Bekanntlich hatte die königliche Regierung zu Liegnitz wegen des unter den Zöglingen zum Ausbruch gekommenen Typhus die Schließung des Unterrichtes angeordnet. Betreffs der Ursache der Erkrankungen sind sorgfältige Untersuchungen angestellt worden, welche ergaben, daß wohl zweifellos die Krankheit durch einen Pensionär eingeschleppt worden ist. Das Trinkwasser ist wiederholt untersucht worden und als durchaus rein und frei von schädlichen Substanzen befunden worden.

Sagan, 3. Januar. Gestern Nachmittag wurde unter ansehnlichem Grabgeleite, worunter zahlreiche Mitglieder königlicher und städtischer Behörden, der am Donnerstag Abend hieselbst verstorbenen königliche Rentmeister, Rechnungsrath und Premierlieutenant a. D. Herr Karl Otto Hüttig zu seiner letzten Ruhe be-

stattet. Am 16. Mai 1829 zu Kauscha bei Görlitz geboren, besuchte derselbe die höhere Bürgerschule zu Görlitz. Nach glücklich bestandenen Abiturienten-Examen trat der Verstorbene als Supernumerar bei der königlichen Regierung zu Liegnitz ein. Nachdem er seiner militärischen Dienstzeit als Einjährig-Freiwilliger beim 6. und 18. Infanterie-Regiment genügt, wurde er als Lieutenant zur Reserve entlassen und später als Premierlieutenant mit Ehren verabschiedet. Als Beamter ward der nunmehr Verewigte zuerst als Kreis-Secretär in Liegnitz angestellt, kam von dort als königlicher Kreis-Steuerinnehmer nach Löwenberg, von wo im Jahre 1874 seine Versetzung nach Sagan erfolgte. Seine hiesige Wirksamkeit hat sich also durch zwölf Jahre erstreckt, und alle mit ihm in nähere Berührung gekommenen Bürger unserer Stadt müssen dem Verstorbenen das Zeugniß geben, daß er ein ebenso pflichttreuer und gewissenhafter Beamter wie liebenswürdiger Gesellschafter war. Am 1. Januar 1885 erfolgte seine Ernennung zum königlichen Rechnungsrathe.

Bobergsberg, 2. Januar. Ein Bewohner des Dorfes Deichow sand am 29. December beim Bejmgraben unmittelbar hinter dem Garten des Gastwirths Simon daselbst das Skelett eines erwachsenen Menschen nebst Ueberbleibseln der Kopphaare. Niemand weiß über den schrecklichen Fund, der nach ungefährer Schätzung acht bis zehn Jahre dort gelegen haben mag, Auskunft zu geben. Nach Besichtigung desselben durch den Amtsvorsteher ist der königl. Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht worden. Ob der aufgefundenen Leichnam mit dem Körper des seit angegebener Zeit auf dem Wege von Deichow bis Bobergsberg plötzlich verschollenen hiesigen Webermeisters Gründler, wie hier vielseitig vermuthet wird, identisch ist, wird die gerichtliche Untersuchung vielleicht an's Licht bringen.

Marklissa, 4. Januar. Der Laubaner kaufmännische Verein, welcher am Sonntag eine Schlittenpartie durch den Hohwald nach Marklissa arrangirt hatte, traf am genannten Tage Nachmittags in unserer Stadt ein, woselbst derselbe durch die Stadtkapelle unter Musik empfangen wurde und nach einigen Rundreisen um den Markt, im Hotel „zum Hirsch“ Aufenthalt nahm; in später Abendstunde erfolgte die Heimkehr.

Groß-Waldbitz, Kr. Löwenberg, 3. Januar. Ein seltenes Jubiläum feierte hier der Ausgedingehändler Gottlieb Scholz, und zwar sein 50jähriges Arbeiter-Jubiläum als Forstarbeiter. Seit Herbst 1836 arbeitet Scholz in dem hiesigen fürstl. Hohenzollern'schen Forst als Holzhauer, Wege- und Uferbau-Arbeiter. In dieser ganzen Zeit war er stets Vorarbeiter und wurde auch vielfach beim Forstschutz verwendet. Der Jubilar hat sich stets mit seinem Schicksal zufrieden gegeben und hat unbegrenzte Liebe für den Wald. Von seinen Vorgesetzten ist er stets fleißig und treu befunden worden, weshalb ihm für lobenswerthe 50jährige Dienstleistung als Anerkennung der Besitzer der hiesigen Herrschaft (Hohlstein), Fürst Leopold von Hohenzollern, eine werthvolle goldene Uhr mit bezüglicher Inschrift gewährt, welche von Herrn Forstverwalter Hanisch dem Jubilar im Beisein sämtlicher Holzhauer vom Revier Groß-Waldbitz übergeben wurde. Der Arbeiter-Veteran ist fast 79 Jahre alt, in seinem Leben noch nie krank gewesen und heute noch so rüstig, daß er beim diesjährigen Holz einschlag thätig mitzuwirken im Stande ist.

Ramskau, 4. Januar, Abends 6 Uhr. Die Haselbach'sche Dampf-Bierbrauerei nebst den Bohn- und Restaurationsgebäuden, sowie die alte Mälzerei stehen in Flammen. Eine Rettung der Gebäude ist nicht mehr möglich.

Handelsnachrichten.

Dreslau, 4. Januar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,25, pro April-Mai 36,90, pro Mai-Juni — — Roggen pro April-Mai 136,00, Mai-Juni 137,00, Juni-Juli 130. — Weizen loco pro Januar 46,00, pro April-Mai 46,50. — Zint: Umsatzlos.

Dreslau, 4. Januar. (Course.) Ungarische Goldrente 84 1/2 — 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 83 7/8 — 1/8 bez., Russische 1884er Anleihe 96 1/2 — 1/8 bez., Oesterreichische Credit-Actien 488 — 7/8 — 9 — 488 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 85 bez., Russische Noten 192 — 191 1/2 bez., Türken 14 3/8 bez., Egypter 75 3/4 bez., Orient-Anleihe II 59 1/4 — 1/8 bez., Donnersmarkt 42 1/2 — 1/4 bez., Oberschlesischer Eisenbahndarfst 44 1/2 bis 1/2 bez.

Bermischtes.

— Ein Puriosum, einzig in seiner Art, ist eine in den Südfsee-Inseln gefundene Perle, die merkwürdiger Weise dem Reichskanzler Fürsten Bismarck so auffallend ähnlich ist, daß selbst der Kaiser seine Bewunderung darüber ausdrückte. Dem Besitzer dieses Naturspieles ist dieses Unikum nicht feil, trotzdem ihm schon bedeutende Summen dafür geboten worden sind.

